

1: Korakesion (Alaja).

Vorläufiger Bericht über eine Reise in Kilikien.

Zu Anfang des Jahres 1914 hatte uns die Direktion des k. k. österreichischen archäologischen Institutes mit der gemeinschaftlichen Durchführung einer Forschungsreise in Kilikien betraut. Über ihren Verlauf legen wir zunächst einen vorläufigen Bericht vor; die ausführliche Mitteilung der Ergebnisse muß späterer Zeit vorbehalten bleiben.

Außer den Unterzeichneten nahmen an der Expedition teil: Regierungsrat Heinrich Dedy, Oberingenieur im k. u. k. Ministerium des kais. und kön. Hauses und des Äußern; Dr. Wilhelm Bauer, damals Stipendiat des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht in Athen; Ingenieur Oskar Waage, Assistent der Lehrkanzel für Geodäsie an der k. k. Technischen Hochschule in Wien.

Ende März waren sämtliche Teilnehmer auf verschiedenen Wegen in Adalia eingetroffen, wo uns Herr k. u. k. Vizekonsul Tibor v. Pözel in dem kürzlich errichteten k. u. k. Konsulate die liebenswürdigste Gastfreundschaft erwies und uns bei den kais. ottomanischen Behörden einführte, welche ihrerseits für unser Unternehmen lebhaftestes Interesse bekundeten und uns bei unseren letzten Vorbereitungen in förderlichster Weise unterstützten. Während dieser konnten die Altertümer der Stadt eingehend besichtigt, eine große Anzahl der bereits veröffentlichten Inschriften nachverglichen und auch einige unveröffentlichte abgeschrieben werden. Diese Aufgaben sind vor uns auch von italienischen Fachgenossen, die in den letzten Jahren Adalia wiederholt aufgesucht und von dort Bereisungen der benachbarten Gebiete der Landschaften Pamphylien, Pisidien und Kilikien unternommen haben, eifrigst verfolgt worden; doch stellt sich nach Veröffentlichung des bereits in den Studi Romani I 336 ff. angekündigten eingehenden Berichtes der Herren R. Paribeni und P. Romanelli, Studii e ricerche archeologiche nell' Anatolia meridionale (Monumenti antichi XXIII 1914) heraus, daß unsere Arbeit keineswegs überflüssig und ergebnislos gewesen ist. Da uns das sonstige auf Adalia bezügliche Material zurzeit nicht zugänglich ist, sei hier nur unsere Abschrift der von den genannten Gelehrten a. a. O. p. 13 bekanntgemachten Inschrift eines Altars mitgeteilt, der nach durchaus glaubwürdiger Angabe aus Istanos (Isinda) nach Adalia gebracht worden ist:

Ἀπόλλωνι Ἐλαιβαρίω
δημιουργὸς Εὔμηλο[ς
Εὐμήλου Ἐλαιβάριος
καὶ χρεοφύλακες
. . . -όδωρος Εὐμήλου
. . . -ς Κόνωνος
. . . -ας Ἀρτεμιδώρου
. . -μ]ος Ὅπλωνος.

Diese Abschrift zeigt, daß der offenbar von einer Ortschaft abgeleitete Beiname des Apollon nicht Ἐλαμάριος, sondern Ἐλαιβάριος ist und daß die Weihung von 5 Männern herrührt, von denen der erste, das Oberhaupt der Gemeinde, als δημιουργός, die übrigen als χρεοφύλακες bezeichnet sind.

Ausflüge in die Umgebung führten uns von Adalia u. a. nach Perge und in die von H. A. Ormerod und E. S. G. Robinson (Annual of the British School at Athens XVII 217 ff.) entdeckte Ruinenstätte Basar Gediji Oerenlik bei Düden, als deren Namen Keil und Bauer durch besonders ergebnisreiche Revision der an dem πύργος ἀσύλωτος angebrachten Inschriften (a. a. O. p. 228 ff. n. 8—10) Λυρβωτῶν κώμη feststellen konnten.

Nachdem ein Versuch, uns nach einem der Küstenorte des östlichen Pamphylien durch einen Motorsegler übersetzen zu lassen, bei schwerer See infolge seiner elenden Beschaffenheit fehlgeschlagen war, mußte die Reise nach Alaja zu Lande mit Aufwand von sechs Tagen (6. bis 11. April) durchgeführt werden. Von diesen erlaubte der zweite Tag einen kurzen Besuch von Aspendos. Am Abend des dritten trafen wir nach Besichtigung der schon von Ch. Fellows und G. Hirschfeld (Monatsberichte der Berliner Akademie 1875 S. 124; Berliner philologische Wochenschrift 1890 Sp. 1518) gesehenen, von H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler S. 59 f. beschriebenen Ruinen von Göwerdschinlik und einem durch den Zustand der Wege streckenweise sehr erschwerten Marsch in Manawgat ein, wo uns die Herren v. Pözel und Dedy, welche die Reise von Adalia zum Teil zu Wagen zurückgelegt hatten, bereits erwarteten. Bei der Kürze der Zeit war leider ein Besuch von Eski Adalia, der alten Stadt Side, nicht möglich. Die bedeutende Ruinenstätte, bei deren Erforschung sich Graf K. Lanckoroński und seine Gefährten noch mehr als in den anderen Städten Pamphyliens durch ungünstige Umstände und durch Fieber behindert gesehen hatten, ist nun schon seit Jahren durch eine Ansiedlung kretischer Flüchtlinge gefährdet; wie wichtige Denkmäler dort zutage kommen, lehren die Berichte der Gelehrten, die im Jahre 1904 an der Küstenfahrt der Yacht Utowana teilgenommen haben, A. van Buren, Journ. of hell. stud. XXVIII 189 (vgl. A. v. Domaszewski, Numism. Zeitschr. 1911 S. 1) und D. G. Hogarth, Accidents of an antiquary's life p. 121, und eines deutschen Forschers, der Side zwei Jahre später besucht hat, H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler S. 61 ff.; mancherlei Altertümer sind von Side und anderen Orten der kleinasiatischen Küste durch jenes Schiff in Sammlungen des Westens gebracht worden. Mit gleich lebhaftem Bedauern verzichteten wir am folgenden Tage auf den Besuch einer bisher auf den Karten nicht verzeichneten, in den Berichten früherer Reisenden nicht erwähnten, in etwa vier Stunden Entfernung von der Küste prachtvoll auf einem Berge gelegenen, anscheinend im Kreise ihrer Mauern sehr wohl erhaltenen Ruinenstadt. Eine kleine alte Ansiedlung auf einer Höhe im Tale des Alaratschai unweit Boztepe lieferte am fünften Reisetage zwei griechische Inschriften mit einheimischen Namen. Die Fortsetzung des Rittes längs der Küste führte an der Stadt Kibyra vorbei, ohne daß eine Untersuchung der ansehnlichen Baureste stattfinden konnte; die Besichtigung von Ptolemaïs und einigen anderen Ruinenstätten belohnte uns durch keine Funde. Am 11. April langte unsere Karawane, zu der schließlich mit den Tragtieren und Begleitern des Herrn Vizekonsuls v. Pözel nicht weniger als 7 Reitpferde, 10 Packpferde und am letzten Tage zur Aushilfe 2 Kamele mit ihrem Treiber, ein Koch, 3 Pferdeknechte, 3 Gendarmen gehörten, in Alaja, dem alten Korakesion, ein. In senkrechten Wänden gegen Westen abstürzend (Abb. 1), trägt das ragende Vorgebirge, durch einen sandigen Isthmos mit dem Festland verbunden, auf seinem steilen Ostabhang die Stadt, die jetzt mit stattlichen Häusern und schönen Gärten immer mehr in die Küstenebene hinauswächst, und ausgedehnte mittelalterliche, zum Teile noch aus dem Altertum stammende Befestigungen.

Des bevorstehenden Besuches der k. u. k. Eskader wegen reisten die Herren v. Pözel und Dedy am 14. April nach Adalia zurück, um sich dann an Bord des zu unserer Aufnahme bestimmten Kriegsschiffes wieder nach Alaja



2: Anemurion.

zu begeben. Die Zeit bis zu dessen Eintreffen benutzten wir zu einer Reihe von Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung der herrlich gelegenen Stadt; in ihr selbst ist uns von Altertümern nur eine einzige neue griechische Inschrift bekannt geworden. Die Untersuchung der Ruinenstätte von Hamaxia machte das alles überdeckende Buschwerk so gut wie unmöglich; nicht einmal die von R. Heberdey und A. Wilhelm im Jahre 1891 unter offenbar zufällig günstigeren Umständen gesehenen und in ihrem Berichte: Reisen in Kilikien (Denkschriften der Wiener Akademie, philos.-histor. Kl. XLIV. Bd. 6. Abh., 1896) S. 137 ff. veröffentlichten Inschriften ließen sich wieder auffinden. An den Buchten, die in den Fuß der von dieser Stadt gekrönten, zum Meere steil abfallenden Berge einschneiden, zeugen zahlreiche kleine Ruinenstätten von dem lebhaften Verkehre, der sich einst an dieser landschaftlich überaus großartigen Küstenstrecke abgespielt hat; eine dieser Ansiedlungen weist sehr schön gearbeitete Werkstücke auf, die der hellenistischen Zeit anzugehören scheinen. Der Besuch der bei der Reise des Jahres 1891 entdeckten Stadt Syedra, die in einer Entfernung von etwa $4^1/_2$ Stunden südöstlich von Alaja auf einem ansehnlichen, schöngeformten Berge in beherrschender Höhe, ähnlich wie Hamaxia, aber nach allen Seiten noch freier, über dem Meere liegt, war durch heftige Regen sehr behindert; dennoch ist die Zahl der Inschriften vermehrt worden. Unter diesen Umständen war uns auch in den Ansiedlungen, die in der gesegneten Küstenebene zwischen Alaja und Syedra liegen, nur kurzes Verweilen gegönnt; in einer dieser Ansiedlungen, die nicht weniger als neun Kirchen zählt, sind Malereien und Mosaiken vor nicht langer Zeit, wie die Einheimischen berichteten — und



3: Landenge von Aphrodisias.

Beschädigungen der Wände bestätigten ihre Aussage — durch Fremde, die von einem Schiffe, aller Wahrscheinlichkeit nach der erwähnten Yacht Utowana, kamen, entfernt worden.

Am Morgen des 19. April traf S. M. S. Zrinyi, Kommandant Linienschiffskapitän Maximilian Daublebsky, alsbald von dem französischen Kriegsschiff Latouche-Tréville gefolgt, auf der Reede von Alaja ein. Von dem Kommandanten an Bord in liebenswürdigster Weise als seine Gäste bewillkommt und in dem geräumigen Spital des Schiffes untergebracht, konnten wir noch an demselben Tage die Stadt Selinus, heute Selindi genannt, besichtigen und einen Teil des nächsten Tages der Stadt Antiocheia am Kragos widmen, zu der von einer winzigen, von mächtigen Felsen umschlossenen Bucht anfänglich schwierige Kletterpfade in $^3/_4$ Stunden emporführen. Wenn auch bisher nicht ausgesprochen, scheint die Vermutung einleuchtend, daß die Stadt nicht nur, wie Sir W. M. Ramsay, Revue numismatique 1894 p. 169, andeutete, ihren Namen, sondern überhaupt ihre Gründung und die bauliche Ausstattung, die Säulenstraße und den über dieser gelegenen Tempel, dem König Antiochos IV. Epiphanes von Kommagene verdankt, der in den Jahren 38 bis 72 n. Chr. über die Küstengebiete des rauhen Kilikien herrschte (Catal. of the Greek Coins of Galatia etc. p. XLV ff.), oder seiner Gemahlin Iotape. Freilich sind Münzen mit Antiochos' Namen und Bildnis oder denen seiner Gemahlin und ihrer Söhne Epiphanes und Kallinikos aus Antiocheia bisher nicht nachgewiesen, wohl aber, wie aus den Städten Anemurion, Kelenderis, Korykos, Sebaste und aus den Lakanatis



4: Befestigung auf der Halbinsel von Aphrodisias.

und Ketis genannten Landschaften (F. Imhoof-Blumer, Numismatic Chronicle 1895 p. 288), auch aus Selinus (A. Löbbecke, Zeitschr. f. Numism. XVII 17 f.), und daß sein Reich noch westlich anschließendes Gebiet umfaßte, lehrt der Name der unweit von Selinus gelegenen, nach Antiochos' Gemahlin oder Tochter benannten Stadt Iotape (R. Heberdey und A. Wilhelm, Reisen in Kilikien S. 147 f.; R. Paribeni und P. Romanelli, Monum. ant. XXIII 174 f.; U. Kahrstedt, Frauen auf ant. Münzen, Klio X 303 f.). Bei der Aufdeckung halbverschütteter, mit Inschriften versehener Basen in der Säulenstraße, von denen einige neu, andere bereits bei der österreichischen Forschungsreise des Jahres 1891 abgeschrieben worden waren, leisteten uns Matrosen der k. u. k. Marine willkommene Hilfe. Noch am Nachmittage setzte S. M. S. Zrinyi bei regnerischem Wetter die Küstenfahrt an den steilen Abhängen der Berge Kilikiens bis Anamur fort. Besondere Aufmerksamkeit erregten die in die See vorgeschobenen Landungsanlagen eines ansehnlichen, von der Compagnie des Mines du Laurium betriebenen Bergwerkes unweit von Chaladran, dem alten Charadros, dem Hafenort der hoch in den Bergen gelegenen, kürzlich von den italienischen Archäologen R. Paribeni und P. Romanelli entdeckten Stadt Lamos, nach der dieser Teil des kilikischen Berglandes im Altertum den Namen Lamotis führte. Die Nacht brachte zunehmenden Sturm und anhaltenden Regen; am 21. April gestattete die schwere See erst gegen Sonnenuntergang einen überaus mühsamen Landungsversuch an dem südlichsten, der Insel Kypros nächstgelegenen Vorgebirge Kilikiens. Dagegen konnte, bei schönem Wetter, der Vormittag des 22. April kurzer Untersuchung



5: Seleukeia am Kalykadnos.

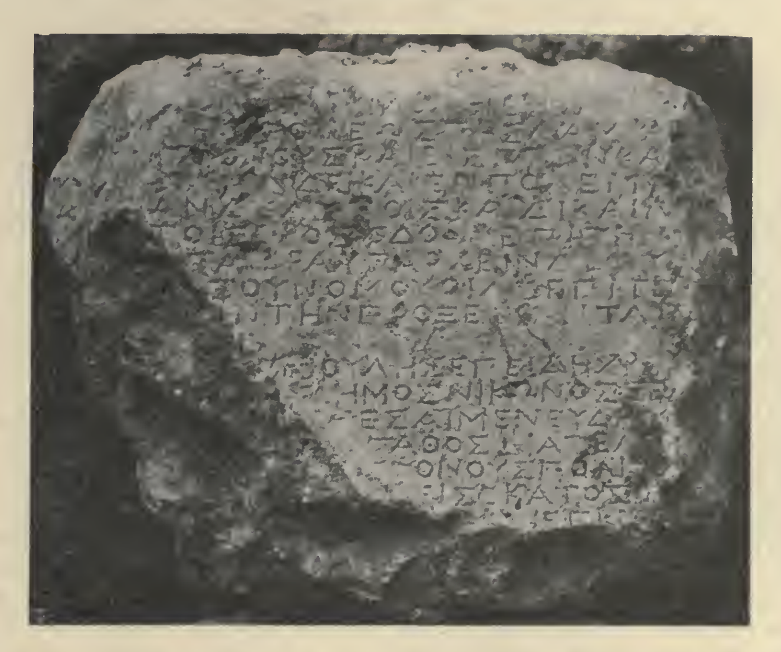
der ansehnlichen und wohlerhaltenen Ruinenstätte von Anemurion gewidmet und von Herrn O. Waage eine photogrammetrische Aufnahme vorgenommen werden, die von dieser Kleinstadt, in der christliche Bauten zu fehlen scheinen, ein anschauliches Bild geben wird. Einen Blick auf die Stadt von Südwesten gibt Abb. 2. Noch an demselben Nachmittage brachte uns die Fahrt trotz neuerlicher Trübung stets mit herrlicher Aussicht auf die gewaltigen Berge und die anmutige, in den Niederungen üppig fruchtbare Küstenlandschaft, nach Kelenderis. Dort waren Heberdey und Wilhelm bei ihrem Besuche im Jahre 1891 eine Anzahl von Inschriften und andere kleine Denkmäler, namentlich Terrakotten, gezeigt worden; während unseres neuerlichen, durch den plötzlichen Einbruch stürmischen Fallwindes verkürzten Aufenthaltes sind uns, von dem bekannten Grabbau und zahlreichen schriftlosen Werkstücken abgesehen, keinerlei Altertümer zu Gesicht gekommen.

Am Morgen des 23. April ging S. M. S. Zrinyi an der Westseite der Landenge von Aphrodisias (Abb. 3) vor Anker; in strömendem Regen wurde die prächtige, aus bester griechischer Zeit stammende Befestigung aufgesucht, die sich über die waldige Höhe einer mit dem Festlande nur durch einen schmalen Isthmos zusammenhängenden, mit steilen Hängen und felsigen Wänden weit ins Meer hinausgeschobenen Halbinsel nahe an deren Nordrand spannt, merkwürdigerweise zur Abwehr gegen von Süden kommende Angriffe bestimmt (Abb. 4). Leider ließen die Umstände weitere Umschau auf diesem Vorgebirge und Erkundigungen in der fruchtbaren Ebene von Owadschik nicht zu. Mittags setzte S. M. S. Zrinyi die Fahrt nach Tasch-udschu, dem Hafenorte von Selefke, fort, wo wir uns von dem Herrn Kommandanten und den Herren Offizieren des stolzen Schiffes voll aufrichtigsten Dankes für die gastliche Aufnahme und die wirksame Förderung unserer wissenschaftlichen Absichten verabschiedeten.

In strömendem Regen gingen am frühen Morgen des 24. April Regierungsrat Dedy und die übrigen Teilnehmer der Expedition in Tasch-udschu an Land, während Herr Vizekonsul v. Pözel auf S. M. S. Zrinyi die Fahrt nach Beirut fortsetzte. Bei der Annäherung an Selefke fiel uns ein seltsam weißer Ton in der Landschaft auf; wie sich alsbald herausstellte, war im Umkreise der Stadt ein Unwetter niedergegangen, mit so schwerem Hagelschlag, daß die Eiskörner an geschützten Stellen noch am dritten Tage in Haufen lagen.

Unseren Aufenthalt in Seleukeia am Kalykadnos, bis zum 28. in der liebenswürdigen Gesellschaft des Herrn Regierungsrates Dedy, der an diesem Tage zu Wagen die Reise nach Mersina antrat, nutzten wir für möglichst gründliche Durchsuchung des alten Stadtgebietes, dessen bauliche Reste leider rasch zunehmender Zerstörung ausgesetzt sind. Das Lichtbild Abb. 5 zeigt die Stadt und ihren schönen Burgberg von Südosten. Ein Plan des Tempels ist von dem ersten Berichterstatter und Herrn O. Waage aufgenommen worden. In der

Nekropole nächst dem Theater und in dem Tale südlich von der Akropolis fanden sich neue Grabinschriften in überraschender Zahl; sonst nur ein unbedeutendes Bruchstück einer Ehreninschrift und, besonders erfreulich, ein neues Bruchstück der Beschlüsse griechischer Städte zu Ehren des Eudemos, Sohnes des Nikon, aus Seleukeia (Abb. 6). Bei ihrer ersten Bereisung Kilikiens waren R. Heberdey und A. Wilhelm im Jahre 1891 zwei Bruchstücke einer sehr ansehnlichen Stele bekannt geworden (Reisen in Kilikien S. 108 ff.; Ch. Michel, Recueil d'inscriptions grecques 535), auf der Beschlüsse der Argeier und Rhodier, des Bundes der Böoter, der Byzantier, Kalchedonier und Kyzikener zu Ehren dieses Staatsmannes verzeichnet waren, der, wie sich aus diesen zehn Urkunden ergibt, am Hofe König Antiochos IV. Epiphanes von Syrien eine einflußreiche Stellung innehatte. Zu den Städten, deren Beschlüsse auf dem ihm in seiner Vaterstadt errichteten Denkmal verzeichnet waren, tritt nun auch Lampsakos, und zwar scheinen auf dem 0·405 m breiten, 0·34 m hohen, 0·32 m dicken Stein, der rechts Rand, sonst Bruch zeigt, Reste zweier Beschlüsse dieser Stadt erhalten zu sein, von denen der erste dem Geehrten die Proxenie, der zweite das Bürgerrecht verleiht, ganz wie die beiden Beschlüsse der Byzantier Z. 34 ff., 50 ff.



6: Neues Bruchstück der Beschlüsse zu Ehren des Eudemos aus Seleukeia am Kalykadnos.

(Der Anfang der Urkunde fehlt.)

— — τὰ συμφέ]ρον[τα] τῆι πόλει· εἶναι [τε
αὐτὸν καὶ πρόξενον] τῆς πόλεως τῆς Λαμψα[κη-
νῶν καὶ αὐτὸν καὶ ἐ]γγόνους καὶ εἰσπλεῖν κα[ὶ
ἐκπλεῖν ἀσυλεὶ καὶ] ἀσπονδεὶ καὶ ἐν πολέμ[ωι
καὶ ἐν εἰρήνηι· ἔστωσ]αν δὲ αὐτοῖς καὶ δίκαι [πρό-

δικοι καὶ εἶναι αὐ]τοῖς πρόσοδον ἐπὶ τὴν [βουλὴν πρώτοις μετὰ] τὰ [ἱ]ερά· ὑπάρχειν δὲ αὐ[τοῖς καὶ τὰ ἄλλα πάντα τὰ ἐκ] τοῦ νόμου· οἱ δὲ ἐπὶ τῆι διοικήσει ἀναγραψάντω]ν τὴν προξενίαν ταύτ[ην εἰς στήλην λιθίνην.]

Λαμψακηνῶν . Γνώμη] τῆς βουλῆς· ἐπειδὴ χρή[σιμός ἐστιν Λαμψακηνοῖς Ε]ὔδημος Νίκωνος Σελ[ευκεύς, δεδόχθαι τῶι δήμωι ἐπαιν]έσαι μὲν Εὔδημ[ον ὅτι ἐν παντὶ καιρῶι ἀνὴρ ὢν] ἀγαθὸς διατελεῖ, [ἀναγράψαι δὲ αὐτὸν καὶ τοὺς] ἐγγόνους πολίτα[ς κατὰ τὸν νόμον καὶ ἐπικληρῶσα]ι εἰς ἑκατοστ[ὺν καὶ χιλιαστὺν καὶ γένος, εἶναι δὲ αὐτῶι κ]αὶ ἔγκτ[ησιν κτλ.

Der Lesung und Ergänzung liegt eine vorläufige Abschrift und die in Abb. 6 wiedergegebene Photographie zugrunde; Abklatsche, zurzeit nicht zur Hand, werden vielleicht Einzelheiten berichtigen. Trifft die Vermutung zu, daß die beiden früher gefundenen Steine unmittelbar aneinander passen, so beweist das neue Bruchstück, daß neben dieser ersten noch eine zweite Stele, wahrscheinlich entsprechender Abmessungen, stand. Ihr Vorhandensein durfte schon deshalb vorausgesetzt werden, weil unter den Beschlüssen zu Eudemos' Ehren solche seiner Vaterstadt nicht wohl fehlen konnten. Zum Vergleiche bietet sich jetzt die Sammlung der Beschlüsse verschiedener Städte zu Ehren des Arztes Asklepiades, Sohnes des Myron, aus Perge, auf einer in dieser Stadt gefundenen, jetzt in Adalia aufbewahrten Stele, veröffentlicht von R. Paribeni und P. Romanelli, Monum. ant. XXIII p. 59 n. 48 tav. I, in neuer Lesung in A. Wilhelms Neuen Beiträgen zur griechischen Inschriftenkunde, IV. Teil (Sitzungsber. Akad. Wien, phil.-hist. Kl. 179. Bd. 6. Abh.) S. 59 ff.

Unter diesen Urkunden, die der Sprache und der Schrift wegen in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen sind, beanspruchen, auf der ersten Stele Z. 12 ff. verzeichnet, die der Rhodier nach Form und Inhalt besondere Bedeutung. Sie enthalten den Wortlaut eines Auftrages an Gesandte, die an einen König Antiochos abgehen, und erlauben uns, die Zeit, in der Eudemos an dessen Hof verschiedenen hellenischen Staaten durch sein wohlwollendes Eingreifen nützlich wurde, näher zu bestimmen.

Die Bemühungen der Rhodier, durch ihre Gesandten und Eudemos' Vermittlung die schleunige Absendung der vom Könige Antiochos für ihre Flotte versprochenen Geschenke, doch wohl von Schiffsbauholz, zu erreichen, weisen, wie der erste Herausgeber der Urkunden (Reisen in Kilikien S. 116 f.) bemerkt hatte, in die Jahre um 170 v. Chr., in denen sich der dritte makedonische Krieg vorbereitete, zum Ausbruch kam und von Seite Roms und Makedoniens zunächst mit wechselndem Erfolge geführt ward, während Rhodos sich in zweideutiger Stellung gefiel und mit König Perseus offenkundige Verbindungen unterhielt. Dieser hatte mit dem böotischen Bunde ein Bündnis geschlossen, mit dem achäischen Anknüpfung gesucht, Byzantion und Lampsakos unter seinen Schutz gestellt; von Antiochos IV. Epiphanes sind bedeutende Schenkungen an den Bund der Böoter und an die Städte Rhodos und Kyzikos bekannt. Mit den Beschlüssen von Byzantion, Chalkedon und Kyzikos bezeugen die neuen Beschlüsse von Lampsakos die regen Beziehungen, welche die hervorragendsten Griechenstädte an den Europa und Asien trennenden Meerengen in jenen Zeitläuften mit dem Syrerkönig verbanden; daß Eudemos auch von den Rhodiern und von Staaten des Mutterlandes, die mit dem König der Makedonen in Verbindung standen, geehrt wurde, läßt vermuten, daß er nicht nur als Anwalt

ihrer Bemühungen um die Gunst des seiner Freigebigkeit wegen berühmten Königs von Syrien, sondern wohl auch im Sinne eines gegen die Übermacht Roms gerichteten Einvernehmens zwischen diesen Staaten und den beiden Herrschern tätig war. Die ersten Zeilen des Beschlusses der Argeier, in denen die Beschädigung des Steines nur wenige Buchstaben zu lesen erlaubte, sind nunmehr durch den Fund einer Reihe gut erhaltener Beschlüsse, der W. Vollgraff bei seinen Ausgrabungen in Argos geglückt ist, verständlich geworden (Mnemosyne XLIII 365. 383).

Von den beiden großen Steinen konnte der erste, der mit ziemlich beschädigter Schrift in den Jahren 1891 und 1892 auf dem Ostabhange des Burgberges in dem ausgedehnten türkischen Friedhofe frei lag, trotz aller Bemühung nicht wiedergefunden werden; der zweite dagegen ließ sich, fast ganz überdeckt, in einer der zum Schutz der Grundstücke aus zahllosen alten Steinen aufgeführten Mauern wieder aufspüren und wurde nun, wie das neue dritte, von dem zweiten Berichterstatter in nächster Nähe der großen Zisterne entdeckte Bruchstück und alle sonstigen beweglichen Funde, auf die wir stießen, auf unsere Bitte hin von dem um die Erhaltung der Altertümer mit Eifer bemühten Mutessarif von Selefke in die Sammlung des Konak gebracht, als deren Begründer E. Herzfeld in seinem Bericht Petermanns Mitteilungen 1909 S. 31 den früheren Mutessarif Michailghazizade Mehmet Nuzhet Pascha nennt. In dieser Sammlung befindet sich nun auch die nachstehend in einem Lichtbilde (Abb. 7) wiedergegebene, durch ihren Inhalt und als Schriftdenkmal der Jahre 367 bis 375 n. Chr. wichtige Inschrift aus Korasion JHS XII 258 n. 31 (Reisen in Kilikien S. 80).



7: Inschrift aus Korasion.

In Meriamlik, dem Gnadenorte der hl. Thekla, an dem S. Guyer und E. Herzfeld im Jahre 1907 Schürfungen vorgenommen haben, über die letzterer kurz in Petermanns Mitteilungen 1909 S. 31, ersterer ausführlicher im Archäol. Anz. 1909 S. 441 ff. berichtete, wurden einige neue christliche Grabinschriften abgeschrieben. Eine wichtige Entdeckung verdanken wir der ortskundigen Führung des Herrn Georgios Spyroglu; er geleitete Keil und Bauer in der gewaltigen Schlucht des Kalykadnos, deren in bunten Farben leuchtende Felsen den Namen der vielgesuchten Ποικίλη Πέτρα wohl verdienen, auf beschwerlichen Pfaden, die meist einer antiken Felstreppe folgen, zu einer etwa 2 Stunden von Selefke entfernt hoch in

der westlichen Felswand gelegenen Höhle von etwa 15 ^{m} Breite und Tiefe. Ein enger, in den Fels gehauener Zugang führt zunächst zu einer niederen Terrasse, von der aus man über breite Felsstufen zum oberen Teil der Höhle emporsteigt. Dort steht in einer flachen Vertiefung der Südwand, welche die Form einer 1·27 ^{m} hohen, 0·67 ^{m} breiten Giebelstele hat, die im folgenden mitgeteilte Inschrift (Buchstabenhöhe 0·035—0·025 ^{m}); links davon ist eine zweite rechteckige Vertiefung zur Aufnahme einer Platte eingearbeitet. Im innersten Winkel der Nordseite war eine jetzt wasserlose Zisterne angelegt. Die Inschrift, welche nach den Titeln der Kaiser in die Jahre 142—161 n. Chr. gehört, läßt in der Grotte das Heiligtum der Athene ἐν Τάγ(αι)ς erkennen und gibt wichtige Aufschlüsse über seine Ausstattung durch einen gewissen Διονυσόδωρος Θεαγένους sowie dessen Geldspenden an die Ratsherren, die Beamten, das Volk und die Gerusie von Seleukeia.

'Επὶ νίκη τῶν κυρί-
ων.
Τύχηι ἀγαθῆι αὐτοκράτορος Καίσαρος Τί-
του Αἰλίου Ἀδρι[α]νοῦ Σ[εβα]στοῦ Εὐσεβοῦς π(ατρὸς) π(ατρίδος)
αὐτοκράτορος τὸ β' καὶ [Μ.] Αὐρηλίου Καίσαρος καὶ τοῦ
σύνπαντος αὐτῶν οἴκο[υ ἔδ]ο[ξ]ε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ,
πρυτάνεων γνώμη· ἐπ[εὶ τῆ]ς [ἱερ]ωσύνης τῆς [Ἀ]θην[ᾶ]ς
τῆς ἐν Τά[γ]ες πωλουμ[ένης ἐ]ν τῷ φανερῷ τε προκηρυ-
χθίσης ἐπὶ ἱκανὸν χρόνο[ν] Διονυσόδωρος Θεαγ[έ]νους
ἀνὴρ ἐδήμων κὲ με[γίστας] δ[ωρεὰς? δ]εδωκὼς τῆι πατρίδι
καὶ δι' ἄλλων εὐσ[εβῶν φιλοτειμιῶ]ν πάντας ὑπερβαλό-
μενος ἐπρίατο τὴν δηλουμένην ἱερωσύνην διδοὺς
εἰς μὲν ἀνάθημα τῆς θ[ε]οῦ δην(άρια) ν' ἐπὶ τῷ κατασκευασ-
θῆνε τύνπανον [λ]αμβάνοντο[ς] αὐ[τ]οῦ τὴν ἐπιγρα-
φὴν κ(α)ὶ ἐπιδόσεως τοῖ[ς] μὲν βο[υλ]ευτε̃ς καὶ ἀπὸ συ-
ναρχίας διμερῶς ἀνὰ [ὀ]βολοὺς ια' καὶ τῷ δήμῳ εἰ-
ς ἐπίδοσιν ϛσ' κὲ τῇ γ[ερ]ου[σ]ία ἐπιδόσεως ἑκάστῳ
αὐτῶν ἀνὰ ὀβολοὺ[ς ι]β', τύχῃ ἀγαθῇ δεδόχθαι Δι-
ονυσόδωρον Θεαγέν[ους] ἄξιον ὄντα τῆς δηλουμέ-
νης ἱερωσύνης ἱερᾶσ[θαι] τῆς αὐτῆς θεοῦ. Ἔτι κατε-
σκεύασεν ἐκ τῶν ἰδίων αὐτοῦ τὸν ναὸν καὶ
τὴν χρύσωσιν καὶ ἄγαλμα Πάρινον ἐπί-
χρυσον καὶ τὴν ὑποβωμίδα καὶ τὴν
ἄνοδον καὶ τὴν θύρωσιν ὑπὲρ τὴν
ἔφοδον.

Als das Priestertum dieser Göttin bereits längere Zeit, offenbar ohne einen Käufer zu finden, ausgeboten war, hat sich Dionysodoros, der sich, nach der Ergänzung in Z. 10: κὲ με[γίστας] δ[ωρεὰς δ]εδωκὼς τῆι πατρίδι (die Abschrift bietet: κὲ μετη . . δοκι . . δ]εδωκὼς), schon früher durch große Spenden vor allen seinen Mitbürgern hervorgetan hatte, zu seiner Übernahme bereit erklärt. Er hat, wie in Z. 12 ausdrücklich gesagt wird, das Priesteramt gekauft, aber nicht durch Erlegung einer bestimmten Summe, nach dem durch so viele Inschriften älterer Zeit bezeugten Brauche, sondern um den Preis gewisser Leistungen,

deren Aufwand der Summe ungefähr entsprechen mochte, um die es sonst vergeben wurde (s. A. Wilhelm, Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde IV 48 ff.). Er widmete für ein Weihgeschenk an die Göttin 50 Denare, und zwar zum Zwecke der Her-



8: Großer Turm in Olba.

stellung eines Tympanon, auf dem sein Name verzeichnet sein sollte; zur Erklärung der Worte λαμβάνοντος αὐτοῦ τὴν ἐπιγραφήν wird auf die Bestimmungen des Beschlusses der Phyle Ὑαρβεσυτῶν in Mylasa Ath. Mitt. XV 268 (Michel, Recueil 725; A. Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde S. 188) zu verweisen sein: ὅπως μηδὲν τῶν συμφερόντων παραλείπηται, δεδόχθαι ὅσοι ἂν τῶν φυλετῶν τιμηθῶσιν ὑπὸ τῆς φυλῆς μετὰ στεφανηφόρον Ἀντίπατρον ἀνατιθέναι ἕκαστον τῶι Διὶ τῶι Ὑαρβεσυτῶν ποτήριον ἀργυροῦν ἢ φιάλην ἀπὸ δραχμῶν Ἀλεξανδρείων ἑκατόν, ἐπιγραφὴν ποιησαμένου τοῦ κατασκευαζομένου τοῦ τε ὀνόματος τοῦ τετειμημένου καὶ ὅτι τιμηθεὶς ἀνέθηκεν Διὶ Ὑαρβεσυτῶν καὶ τῆς ὁλκῆς κτλ.; auch sonst ist das Recht auf die Nennung des Stifters in der Aufschrift öffentlicher Weihgeschenke Gegenstand besonderer Verfügung, vgl. Strabon XIV p. 641; IG II 1 p. 419, 489 b Z. 22; IG VII 412 Z. 8 ff.; IG XII 7, 49 Z. 21; OGI 339 Z. 39 vgl. 94; Ath. Mitt. XXXIII 377 Z. 20 (der Wohltäter stiftet das vergoldete Bild der Könige, überläßt aber dem Demos die Ehre, sich als Stifter des Denkmals zu nennen); in unserem Falle gestattet der Demos Dionysodoros, mit dieser Bewilligung wohl auch einem Wunsche



9: Tempel des Zeus Olbios in Olba.

des Mannes entsprechend, sich als Stifter des Tympanon zu nennen, wiewohl der von ihm auszulegende Betrag von 50 Denaren eigentlich dem Demos gewidmet ist. Dionysodoros spendet ferner jedem Ratsherrn und jedem der ersten Beamten (ἀπὸ συναρχίας) je 11 Obolen, und zwar διμερῶς, das heißt in zwei Teilen oder Zahlungen; in solchem Zusammenhange scheint das Wort noch nicht begegnet zu sein; der Sachverhalt entzieht sich vorläufig sicherer Deutung; vielleicht waren in Seleukeia, wie z. B. in Rhodos (Jahreshefte IV 159 ff.) und in anderen Städten, vermöge der Teilung des Jahres in zwei Teile von je sechs Monaten, zwei Räte in Tätigkeit. Dem Demos wendet Dionysodoros εἰς ἐπίδοσιν, doch wohl auch zum Zwecke der Verteilung, eine größere Summe, der Abschrift nach 6200 (zu verstehen: Denare), zu. Schließlich erhält jedes Mitglied der Gerusie unter dem Titel ἐπιδόσεως je 12 Obolen.

Solche Zuwendungen aus Anlaß der Übernahme eines Amtes sind z. B. durch Inschriften aus Sillyon bekannt (Graf Lanckoroński, Städte Pamphyliens S. 175 ff. n. 58 ff.); sie sind auch Gegenstand von Stiftungen (B. Laum, Stiftungen in der griechischen und römischen Antike I 100 f.; R. Heberdey, Ephesos II 191 ff.). Die Weihung des Tympanon aber ist gleichartig den von W. H. D. Rouse, Greek votive offerings p. 259 und von Ad. Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde S. 187 ff. besprochenen Weihungen von Schalen, Trinkgefäßen und anderen Geräten aus edlem Metall in bestimmtem Werte, meist von hundert Drachmen, zu deren Darbringung hellenische Gemeinden und Körperschaften innerhalb derselben diejenigen zu verpflichten pflegten, denen die Auszeichnung



10: Tempel der Tyche in Olba.

der Wahl zu einem hohen Amte oder sonst eine Ehrung zuteil geworden war: ein Brauch, der den Heiligtümern einen regelmäßigen Eingang von Weihgeschenken sicherte. Im Zusammenhange mit solcher Übung wird die Stiftung eines Wertgegenstandes durch Dionysodoros aus Anlaß des „Kaufes" des Priestertums der Athena ἐν Τάγαις verständlich; aber auch die Eigenart des Gerätes wird bedeutungsvoll, wenn man bedenkt, daß das Tympanon in dem Kulte der großen kleinasiatischen Göttin eine besondere Rolle spielte und daß diese Athena in einer Höhle verehrt wurde. Darf vermutet werden, daß auf Athena, die bei der Gründung von Seleukeia durch Seleukos Nikator die Herrin der stolzen Burg und Schutzgöttin der Stadt geworden war, der Kult, der ursprünglich einer ganz anderen Göttin galt, umgeschrieben worden sei? Auffällig, daß an eine Höhle auch die Verehrung der heiligen Thekla in Meriamlik (S. Guyer, Archäol. Anz. 1909 S. 441 ff.) anknüpft; die heidnischen Züge, die in den ihr geltenden Vorstellungen, wie sie uns Bischof Basileios von Seleukeia überliefert, kenntlich sind, hat kürzlich K. Holl, Neue Jahrbücher XXXIII 545 f. besprochen.

In Ansehung dieser Aufwendungen wird Dionysodoros als würdiger Anwärter auf das Priesteramt anerkannt und von der Bürgerschaft zum Priester der Göttin bestellt. In einem Zusatze verzeichnet die Inschrift schließlich weitere Leistungen des Mannes, die augenscheinlich nicht zu den Verpflichtungen gehörten, die er sich des „Kaufes" dieses Priesteramtes wegen auferlegen mußte, sondern zu denen er sich über diese hinaus freiwillig



11: Torbau in Olba.

verstanden hat. Er hat aus eigenen Mitteln das Heiligtum herrichten und ausstatten lassen; dieses verdankt ihm die Vergoldung irgend eines nicht näher bezeichneten, weil jedem Besucher der Stätte kenntlichen baulichen Teiles und ein vergoldetes Kultbild aus parischem Marmor. Dionysodoros hat ferner eine ὑποβωμίς errichtet; das Wort, das wohl den Unterbau eines Altars — vor dem Kultbilde — etwa eine Stufe im Felsboden, bezeichnet, scheint neu; vgl. τὸν βωμὸν σὺν τῇ ὑποβάσει W. M. Calder, Revue de philologie XXXVI 51. 63. 71. Schließlich schreibt die Inschrift Dionysodoros die Herrichtung der ἄνοδος zu — damit wird die in der Felswand zum Heiligtum führende Treppe gemeint sein — und die Herrichtung der in den Fels gehauenen Öffnung, die den Zugang zu der Höhle bildete, als einer Türe (τὴν θύρωσιν ὑπὲρ τὴν ἔφοδον). So erscheint Dionysodoros, der Sohn des Theagenes, als der Erneuerer eines offenbar vor seinem Eingreifen einigermaßen vernachlässigten Kultes und als Verschönerer seiner Stätte; ihm wurde denn auch in Würdigung seiner Verdienste das Priesteramt in dem Heiligtum in ganz ähnlicher Weise übertragen, wie die Bürger von Gytheion durch den Beschluß IG V 1, 1144 das Priesteramt in dem Heiligtum des Apollon am Markte der Stadt Philemon, dem Sohne des Theoxenos, und seinem Sohne Theoxenos, die das seit langer Zeit verfallene Gebäude mit erheblichem Aufwand aus eigenen Mitteln wiederhergestellt hatten, auf Lebenszeit und für ihre Nachkommen verliehen haben.

Ein anderer unter derselben Führung unternommener Ausflug galt einer Kome, die in den von felsigen Schluchten zerrissenen, großenteils schön bewaldeten Bergen nordöstlich von Selefke in einer Entfernung von $2^1/_2$ Stunden liegt und Reste einiger Gebäude, wohlerhaltene Grabhäuser, eigentümliche Stein-

hügel, den von uns bei Olba und von Th. Wiegand in Mysien gesehenen (Ath. Mitt. XXIX 328 f.) ähnlich, Sarkophage und Chamosorien aufweist; eine Inschrift, auf dem Türsturz einer noch aufrecht stehenden Tür eingezeichnet, lautet:

Τροκονάζας Οὐασέως ἀνέστησεν αὑτόν τε
καὶ τὴν γυναῖκα αὑτοῦ Νᾶν καὶ θυγατέρα Μᾶν
καὶνετ[ῆ]ραν Αἶνιν καὶ Οὐπρασήταν τὸν γαμβρὸν
αὑτοῦ μνήμης χάριν· μὴ ἐξεῖναι δὲ μηδενὶ καθελεῖν
αὐτοὺς ἢ τὸν καθελόντα ἀποδοῦναι τῷ τε Καίσαρος
φίσκῳ καὶ τῇ κώμῃ ἀνὰ δραχμὰς δισχειλίας.

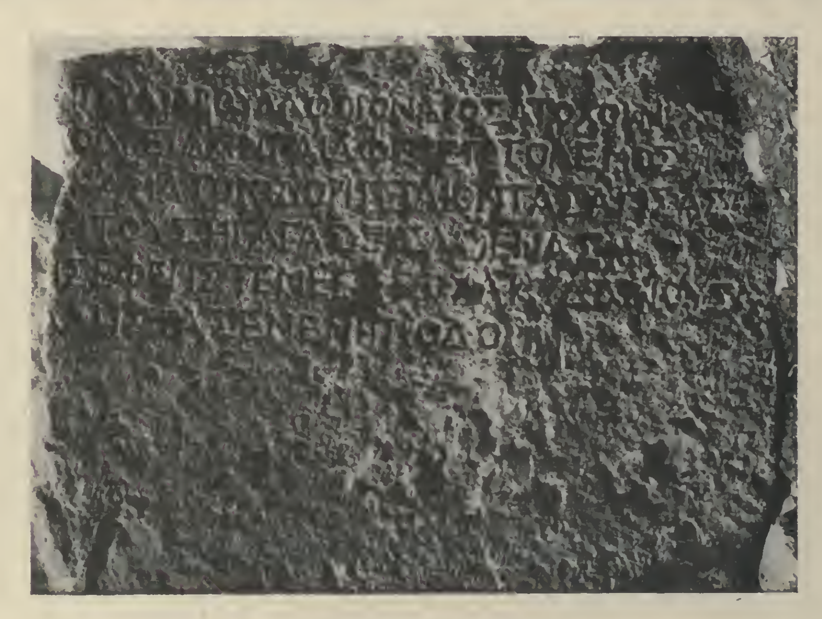
In Z. 3 steckt, in der bei ungünstigem Lichte genommenen Abschrift nicht völlig deutlich, doch wird der Abklatsch Klarheit schaffen, die zuletzt von J. Keil und A. v. Premerstein in ihrem Berichte über eine Reise in Lydien usw. I S. 78 besprochene Verwandtschaftsbezeichnung.

Eine andere Ruinenstätte, an der wir auf unserem Wege von dieser Kome zu der von Seleukeia nach Olba führenden Straße vorüberkamen, bezeugt mit Resten einer stattlichen Kirche ebenfalls die verhältnismäßig ansehnliche Besiedlung, deren sich diese landschaftlich reizvollen, mit Wald und üppigem, immergrünem Buschwerk bewachsenen, hie und da fruchtbaren Feldern und reichen Wiesen Raum gewährenden, durch gesunde Lage ausgezeichneten, weite Ausblicke auf das Schwemmland des Kalykadnos, das Meer und die Insel Kypros bietenden Berghöhen im Altertum zu erfreuen hatten.

Am 2. Mai brachen wir nach Olba auf. Unterwegs konnten wir Grabhäuser und Grabtürme und andere Baureste nahe der Straße und die am Rande einer tiefen Felsschlucht gelegene Ruinenstätte besuchen, die Th. Bent, JHS XII 222 ff. unter dem Namen Meidan oder Bagtschederessi beschrieben hat. Abends in der Ruinenstadt eingelangt, die nach E. Herzfeld (Petermanns Mitteilungen 1909 S. 3) in einer Höhe von 1100^m, nach F. X. Schaffer, Cilicia (Petermanns Mitteilungen, 141. Ergänzungsheft, 1903) S. 66 von 1280^m, nach Th. Bent und J. G. Frazer, Adonis Attis Osiris[3] I 152 dagegen von 5850 oder rund 6000 englischen Fuß liegt, widmeten wir sodann, durch den über das weite Plateau mit furchtbarer Gewalt wehenden Nordwind einigermaßen behindert, zwei Tage und den Morgen eines dritten der Untersuchung der von Th. Bent im Jahre 1890 entdeckten, zwei Jahre später auch von Heberdey und Wilhelm besuchten und nunmehr von E. Herzfeld, Arch. Anz. 1909 S. 434 ff. und Petermanns Mitt. 1909 S. 82 kurz beschriebenen Hauptstadt der Priesterfürsten von Olba. Die Abbildungen 8 bis 11 führen den von Teukros, dem Sohne des Tarkyaris, etwa um die Wende des dritten und zweiten Jahrhunderts v. Chr. errichteten großen Turm, der dem Orte seinen heutigen Namen Usundschaburdsch gegeben hat, den Tempel des Zeus, den König Seleukos Nikator (306—281 v. Chr.) erbauen ließ, das dem ersten Jahrhundert n. Chr. angehörende Heiligtum der Tyche mit der Journ. of hellen. stud. XII 264 n. 50 veröffentlichten Weihinschrift und den wohlerhaltenen Torbau vor Augen. Unter den neuen Inschriften ist vor allem ein schwer lesbarer Text von Bedeutung, den Keil und Bauer auf der Nordseite dieses Torbaues entdeckten; er scheint zu ergeben, daß das von E. Herzfeld der Zeit Hadrians oder seiner nächsten Nachfolger zugewiesene Gebäude vielmehr erst der Zeit der Kaiser Honorius und Arkadius 395—408 n. Chr. seine Errichtung verdankt und daß bei dieser die in Olbas Nachbarschaft bisher vergeblich gesuchte Stadt Diokaisareia irgendwie beteiligt war (vgl. das Kärtchen der kilikischen Küste nach Ptolemaeus in W. Kubitscheks Abhandlung Numism. Zeitschr. XXXIV 9 und Catal. of the greek coins of Lycaonia etc. p. LV).

Von einem Ehrendenkmal stammt ein Epigramm, das wir südlich von dem Heilig-

tum auf einem Platze fanden, auf dem verschiedene Steine alter Bauten zusammengestellt sind. Nach der Abschrift und der freilich nicht völlig sicheren Ergänzung des zweiten Berichterstatters lautet das sechszeilige Gedicht folgendermaßen (Abb. 12):



12: Weihgedicht aus Olba.

Νέστορα μὲν] Πυλία βουλαφόρον ἀρόσατο χθών,
Τεῦκρε, σὲ δ'] Ὀλβειδᾶν γαῖα φερεπτόλεμος,
λαὸν? ὃς ἐκ] καμάτοιο δορὶ πταίοντα σαώσας
λάθρα ζητ]ητοὺς? ἤγαγας εἰς λιμένας·
τοὔνεκα δ]ή σε, φέριστε, μέγ' ἔξοχα κυδαίνουσα
Ζηνὸς Ἄβα μεγ]άλω στᾶσεν ἐνὶ προδόμω.

An Klugheit dem Nestor gleich, der in der Ilias der vornehmste Ratgeber des Atreiden ist, hatte ein Bürger von Olba in einer Zeit, in der die Stadt sich kriegerischer Taten rühmen konnte, ein im Kampfe geschlagenes Heer oder dessen fürstlichen Führer? in ungefährdete, unbesuchte, mit Mühe gefundene oder heimische? Häfen gerettet; dafür ist ihm als Zeichen ungewöhnlicher Ehrung in der großen Vorhalle — offenbar des Tempels des Zeus von Olba — ein Denkmal errichtet worden; nicht von der Stadt oder von dem Vaterlande — denn weder πόλις noch πατρὶς oder πάτρα fügt sich in Z. 6 in den Vers, in dessen erstem Teile der Stadtgott genannt sein muß, dem der πρόδομος gehörte: Διὸς oder Ζηνός. Ein Femininum aber ist als Subjekt des Satzes durch κυδαίνουσα gefordert; so schien es, wenn auch über die Messung des Namens kein Zeugnis Auskunft gibt, nicht zu kühn, in der Stifterin des Denkmals die Fürstin Aba zu vermuten, von der Strabon XIV 5, 10 meldet, sie habe als Tochter eines der kilikischen Tyrannen, des Zenophanes, einem Priesterfürsten ihre Hand gereicht, sich nach dessen Tod mit Hilfe ihres Vaters als Vormundes des rechtmäßigen Nachfolgers der Herrschaft bemächtigt, sei in dieser später von Antonius



13: Mittelalterliche Festung in Korykos.

und Kleopatra bestätigt, nach deren Untergang aber abgesetzt worden (G. F. Hill, Numism. Chron. 1899 p. 181 ff.). Die Schrift und das Vorkommen einer Ligatur in Z. 1 (ΧΘΩΝ) sowie das zweimalige Fehlen des Iota adscriptum in den Dativen in Z. 6 erlauben nicht, den Stein für älter zu halten als das erste Jahrhundert v. Chr. Den Namen des Geehrten glaubt man zu Anfang der zweiten oder, wenn an dieser Stelle zu βουλαφόρον hinzugesetzt wird ἄνδρα, erst der dritten Zeile suchen zu sollen; in letzterem Falle ist die Wahl, es sei denn, daß nach dem zu erwartenden Vokativ vor ὅς ein Hiatus zugelassen werden soll, der Form nach sehr beschränkt (es entspräche etwa: Νῖκον, ὅς κτλ.). Doch scheint, wenn σέ dem Namen folgt, die Anrede an den Geehrten, beispielsweise: Τεῦκρε, σέ kräftiger; die Unterbringung seines Namens im zweiten Verse ermöglicht zudem das Objekt zu ἤγαγας und σαώσας, die Bezeichnung der oder des Geretteten, passend vor das Relativum ὅς zu stellen; zu Anfang des vierten Verses wird dann irgend ein Umstand, unter dem sich die glückliche Rettung in die Häfen vollzogen hat, hervorgehoben sein; ich dachte an λάθρα, doch ist die Ergänzung durchaus von der des folgenden Adjektivums -ητους abhängig. Ob der Geehrte zu der Stifterin des Denkmals in irgend einem näheren Verhältnisse stand, wird uns nicht ersichtlich; für die Zeitgenossen bedurfte es keines Hinweises. Ob er als Retter eines Heeres oder nur eines einzigen hervorragenden, mit der Stifterin des Denkmals, wie man annehmen möchte, durch besonders enge Beziehungen verbundenen Mannes gefeiert ist, bleibt zweifelhaft: das entscheidende Wort hat zu Anfang der dritten oder vierten Zeile gestanden; das Versmaß und der Raum würden Τεῦκρον, einen in dem Hause der Priesterfürsten üblichen Namen (J. G. Frazer, Adonis Attis Osiris[3] I· 144 f.; J. J. G. Vürtheim, Teukros und Teukrer S. 22 ff.) einzusetzen erlauben. Hat dagegen der Geehrte durch seinen Rat und sein Eingreifen ein Heer, nicht allein dessen Führer oder den Fürsten gerettet, so ist zu Anfang der vierten Zeile



14: Korykische Grotte.

eine auf dieses deutende Bezeichnung, z. B.: [λαὸν ὅς ἐκ] καμάτοιο δορὶ πταίοντα σαώσας, zu erwarten. Die Mehrzahl εἰς λιμένας kann sowohl von den Häfen des feindlichen Landes verstanden werden, soferne die mißglückte kriegerische Unternehmung sich in diesem abgespielt hat, als auch von den heimischen Häfen, die das Heer der Ὀλβεῖδαι nach der Niederlage glücklich erreichte, sei es, daß diese zu Lande oder zu Wasser erfolgt war. Für die Wahl der Mehrzahl λιμένας ist aber vielleicht auch der Wunsch volleren Ausdruckes und die Rücksicht auf das Versmaß bestimmend gewesen. Daher wird schwerlich behauptet werden dürfen, daß λιμένας notwendig auf eine größere Zahl von Geretteten weise; andererseits scheint es nicht, daß höfische Rücksichtnahme ausgeschlossen hätte, auch von einem Fürsten oder Heerführer die den Mißerfolg des Zuges andeutenden Worte δορὶ πταίοντα zu gebrauchen; an dieser Stelle hätte das Metrum wiederum die Mehrzahl nicht zugelassen; mit δορὶ πταίοντα kann nur die Bezeichnung eines Einzelnen oder ein Kollektivum männlichen Geschlechtes verbunden sein. Leider ist auch das zu λιμένας gehörige Eigenschaftswort —ητους nicht mit Sicherheit zu ergänzen; [ζητ]ητούς würde dem Sinne nach insofern angemessen sein, als dieses Wort einen Hinweis auf die Schwierigkeiten enthielte, trotz welcher es dem Geehrten, dank seiner Klugheit und Erfahrung, gelungen war, nach einer im feindlichen Lande oder zur See erlittenen Niederlage das Heer der Stadt Olba oder seinen Fürsten oder Führer nach einem rettenden Hafen oder mehreren solchen Häfen zu geleiten. Des kriegerischen Geistes wegen, der gleichermaßen aus ihm spricht, wird man ein anderes Epigramm aus Olba vergleichen, das Journ. of hell. stud. XII 263 n. 49 veröffentlicht, von E. L. Hicks folgendermaßen ergänzt und mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Brand von Xanthos gelegentlich der Eroberung durch Brutus im Jahre 42 v. Chr. (Appian, B. C. IV 321 ff.) bezogen worden ist:

Ξά[νθι]ον αἰθαλόεντι πυρὶ [πρήσας πτολίεθρον
χρύσεον ἀχράντωι θῆ[κα θεᾶι στέφανον
Μώγγιδρις Τεύκροιο· σὺ δ' ὦ [πτολίπορθος
Ἀθάνα
ὅπλιζ' εἰς [αἰε]ὶ τοῦ δεκάταν σ[ὺ δέχει.

der Zeit der Kaiser Valentinian, Valens und Gratian (367—375 n. Chr.) neu gegründet hat, und trafen nach einem Nachtlager an der schönen kleinen Bucht von Tatlusu am nächsten Vormittag in Korykos ein. Die Arbeit in der ausgedehnten Gräberstadt —



15: Grabhaus in Elaiussa-Sebaste.

In Ura wurde u. a. ein beachtenswerter Grabbau photographiert und außer einigen Grabinschriften ein auf Agone bezüglicher Text abgeschrieben.

Nach diesem Ausfluge in das Hochland verließen wir am 8. Mai Selefke, arbeiteten nachmittags bei Regen in der Nekropole der Stadt Korasion, die Flavius Uranius als Statthalter von Isaurien nach dem Zeugnis der oben S. 21 ff. abgebildeten Inschrift in

ermüdend, wiewohl wir nicht so sehr, wie einst Heberdey und Wilhelm bei ihrem Aufenthalte 1891 und 1892, unter Wassermangel und Mückenplage zu leiden hatten — nahm uns durch fünf Tage in Anspruch und erhöhte die Zahl der oft außerordentlich schwer lesbaren Inschriften ungefähr auf das Doppelte der bisher bekannt gewordenen, rund gegen vierhundert. Wir hoffen diese Nekropole, welche an guter Erhaltung und Zahl der Grabanlagen

kaum ihresgleichen hat, noch einmal aufsuchen und dann das gesamte Ergebnis der ihr von österreichischer Seite zuteil gewordenen Bemühungen vorlegen zu können. Von der Stadt haben bereits die Herren E. Herzfeld und S. Guyer einen Plan (im Maßstabe 1 : 2500) angefertigt und die von Miss Gertrud Lowthian Bell, Rev. arch. 1906 II 7 ff. beschriebenen ansehnlichen Kirchen und anderen Bauten, auch die mittelalterliche Festung, deren Ansicht von der Landseite Abb. 13 zeigt, eingehend untersucht; im Anschlusse an die Forschungen der beiden genannten Gelehrten, deren baldige Veröffentlichung wir erhoffen, wird die vollständige Aufnahme des Friedhofes durchzuführen sein, die sich nicht auf die über der Erde befindlichen Anlagen zu beschränken, sondern mindestens stellenweise Schürfungen zu versuchen haben wird, durch die außer den heute sichtbaren noch so manche Inschriften, namentlich auf Chamosorien, fast mühelos in unberührter Frische zutage kommen werden. In ihrer Gesamtheit die Bedeutung gewinnend, die das einzelne Denkmal und die einzelne Grabschrift nicht beanspruchen kann, werden diese Texte von den Verhältnissen des christlichen Korykos und dem reichen, blühenden Leben, das sich einst, im vierten und fünften Jahrhundert, an dieser nun verödeten Stätte entfaltet hat, ein lehrreiches Bild geben und eine Geschichte des gewaltigen Friedhofes zu schreiben erlauben. Von dem in der Festung eingemauerten Edikt eines byzantinischen Kaisers (Le Bas-Waddington 1421) konnten wir einen Abklatsch nehmen, der Beauforts und Ross von Bladensburgs Lesung und auch eine bessere, uns freundlichst überlassene vorläufige Abschrift E. Herzfelds mehrfach berichtigt.



16: Grabinschrift aus Elaiussa-Sebaste.

Ein Besuch der korykischen Grotte über Tatlusu ergab keine neuen Inschriften, doch wurden Photographien dieses großartigen Erosionsschlundes hergestellt (Abb. 14) und die merkwürdige, bereits von Miss Gertrud Lowthian Bell, Rev. arch. 1906 II 31 ff. beschriebene Kirche, die in der Tiefe des Felsenkessels am Eingange der Grotte liegt, durch O. Waage nochmals aufgenommen. Von Aufstiegen zu den im Berglande gelegenen Ansiedlungen und einzelnen weithin sichtbaren Ruinen mußten wir absehen, um die Bereisung der kilikischen Ebene noch vor Eintritt der Sommerhitze zu beginnen.

Auf der Reise nach Mersina konnte in Elaiussa-Sebaste nur kurzer Aufenthalt genommen werden; als Sitz der Könige Archelaos I. und II. von Kappadokien und Antiochos IV. Epiphanes von Kommagene verdient die ansehnliche Stadt mit ihren Gebäuden und Gräbern genauere Untersuchung.

Eines der wohlerhaltenen Grabhäuser führt Abb. 15 vor. Von bisher unbekannten Grabdenkmälern sei ein anscheinend erst vor kurzem freigelegter Sarkophag erwähnt, der auf einer Tabula ansata (0·40^{m} hoch, 1·12^{m} breit; Buchstabenhöhe 0·025—0·02^{m}) folgende Inschrift trägt (Abb. 16):



17: Teil der Säulenstraße in Pompeiopolis.

[Ἑρμᾶς τοῦ δεῖνα ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῆς γυναικὸς?]

Φιρμεῖνας Ἑρμογένους καὶ Κυριλίνης Ἀππᾶ μη-
τρὸς αὐτῆς κατεσκεύασεν τὴν μάκραν
ἐκ τῶν ἰδίων. Ἐξορκίζομεν ὑμᾶς τὸν ἐ-
πουράνιον Θεὸν καὶ Ἥλιον καὶ Σελήνην καὶ τοὺς

παραλαβόντας ἡμᾶς καταχθονίους θεοὺς μη-
δένα τῶν ἐμῶν ἢ ἴδιον ἢ ἀλλότριον ἢ τῶν υἱῶν
μου ἢ τῶν ἐγγόνων μου ⟨ἐγγόνους⟩ ἢ ἀρρέ-
νων ἢ θηλυκῶν μήτε ἐπενβαλεῖν τοῖς
ὀστοῖς ἡμῶν ἕτερον πτῶμα μήτε πρᾶ-
σιν ποιήσασθαί τινα τῆς μάκρας ἢ μόνον τε-
θῆναι Ἑρμᾶν ἐν τῇ μάκρα. Ὃς δ' ἂν παρὰ τα[ῦ-
τα ποιήσῃ, ἀποτεισάτω εἰς τὸν θησαυρ[ὸν
τῆς Σελήνης (δηνάρια) ,β καὶ τῷ κυ[ρι]ακῷ τ[α]μ[ε]ίῳ (δηνάρια) [. . καὶ τῇ
Σεβαστηνῶ[ν πόλει (δηνάρια) — — — — — — — — —
σ]ίμου τάφῳ οἰκοδομητῷ κοινῷ τῷ ὄντι
προσβασον ὄντι ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ, οὗ ἐστιν.

Wie die Abbildung zeigt, bleibt über Z. 1 auf der Schrifttafel ein etwa zwei Zeilen fassender freier Raum, während die beiden letzten Zeilen unter dieser auf der Sarkophagwand angebracht sind. Vermutlich war jener Raum bestimmt, den zunächst aus irgend einem Grunde fortgelassenen Anfang der Inschrift aufzunehmen. Dieselben Gottheiten Ζεύς (hier als Θεὸς ἐπουράνιος bezeichnet), Helios und Selene begegnen auf mehreren Grabschriften des zu der Stadt Elaiussa gehörenden δῆμος Κανυτηλιδέων (Heberdey-Wilhelm S. 58). Der Schluß der Inschrift bleibt wegen der Lücke in Z. 14 und der offenbar fehlerhaften Fassung von Z. 15 f. unverständlich.



18: Kapitell einer Säule in Pompeiopolis.

Am 16. Mai trafen wir in Mersina ein, wo wir uns während unseres Aufenthaltes seitens des Herrn k. u. k. Honorar-Vizekonsuls H. Lombardo und seiner Familie freundschaftlichster, liebenswürdigster Fürsorge zu erfreuen hatten und von Herrn J. Gottwald, Beamten der Bagdadbahn und korrespondierendem Mitgliede des kais. Deutschen archäologischen Institutes, sowie dessen Gemahlin auf die entgegenkommendste Weise in ihrem Hause aufgenommen wurden.

Ein Besuch von Pompeiopolis erlaubte mehrere photographische Aufnahmen der Säulenstraße, die neben den kürzlich von Paribeni und Romanelli veröffentlichten (Monum. ant. XXIII Taf. III) im Hinblick auf E. Weigands Untersuchungen (Jahrbuch XXIX 1914 S. 37 ff.) von Wert sein dürften. Drei Säulen, von denen zwei zur Aufnahme von Büsten bestimmte Konsolen tragen, zeigt Abb. 17, ein Kapitell Abb. 18. In Mersina selbst konnten wir in der Sammlung des Herrn Andreas Mawromatis und seiner Frau, geb. Karatheodori, einige wertvolle Denkmäler aufnehmen.

Am 23. Mai begaben wir uns mit der Eisenbahn über Tarsos nach Adana, wo wir dem Wali unsere Aufwartung machten und von dem Chefingenieur der Bagdadbahn, Herrn Winkler, für unsere weitere Reise einige dankenswerte Empfehlungen erhielten. Von



19: Akropolis und Säulenstraße in Hierapolis-Kastabala.

der Station Osmanie aus wurde am 26. Mai das in den Bergen nördlich des gewaltigen Pyramos schön gelegene Hierapolis-Kastabala erreicht. Die Akropolis und einen Teil der Säulenstraße führt Abb. 19 vor Augen. Der hohe Stand der Saaten sowie die nach den vorausgegangenen Regentagen doppelt drückende Hitze erschwerte unsere Arbeiten, doch konnten einige Gebäude aufgenommen, bereits bekannte Inschriften nachgesehen und eine Anzahl neuer Inschriften abgeschrieben werden, von denen hier nur zwei mitgeteilt werden sollen.

Unprofilierte Basis mit Standspuren einer Statue (Höhe 0·865 m, Breite 0·62 m, Dicke 0·82 m, Buchstabenhöhe 0·024 m):

Ὁ δῆμος] ὁ [Ἱε]ροπ[ολ]ιτῶ[ν
. . . . . α Διονυσ[ί]ου τ[ὸ]ν συγ[γ]ενῆ
καὶ φίλ]ον τοῦ βασιλ[έ]ως καὶ ἐπὶ τ[ι-
μα]ῖς, εὐεργέτην δὲ τῆς πόλεως.

Welcher der Könige aus dem Hause des Tarkondimotos, über das kürzlich W. M. Calder, Journal of Roman Studies II 105 ff. gehandelt hat, in Z. 3 gemeint ist, läßt sich nicht sicher ausmachen. In Z. 2 ließe sich etwa Κλέων]α ergänzen. Ein Κλέων wird in einer anderen, unweit von dieser aufgefundenen Inschrift als Vater eines um Hierapolis verdienten Mannes genannt, dem die Stadt ebenfalls ein Standbild errichtet hat. Ist die der Raumverhältnisse wegen kaum ab-



20: Anazarba.

zuweisende Ergänzung von Z. 3 f. richtig, so gibt sie den Namen eines hier zum erstenmal begegnenden Hofamtes.

Eine große unprofilierte Basis (Höhe 1·04^{m}, Breite 0·74^{m}, Dicke 0·91^{m}) mit Standspuren einer Statue zeigt, von uns mit Mühe umgewendet, folgende Ehreninschrift (Buchstabenhöhe 0·028—0·03^{m}):

Ὁ δῆμος ὁ Ἱεροπολιτῶν
Λεύκιον Κ[α]λπόρνιον Πείσωνα
πρεσβευτὴν καὶ ἀντιστρ̣άτηγον
τὸν εὐεργέτην καὶ πάτρωνα τῆς
πόλεως ἀρετῆς ἕνεκα καὶ εὐνοίας
τῆς εἰς αὐτόν.

Die Schrift weist den Stein in die früheste Kaiserzeit. Da Kilikien in dieser an die Provinz Syrien angegliedert gewesen zu sein scheint, wird man in dem als Wohltäter der Stadt geehrten proprätorischen Legaten L. Calpurnius Piso einen, vielleicht dem Agrippa unterstellten, Statthalter dieser Provinz vermuten dürfen. Der Vorname Lucius schließt den bekannten Gegner des Germanicus, Statthalter von Syrien in den Jahren 17—20 n. Chr., aus. Am ehesten scheint L. Calpurnius Piso Frugi pontifex (E. Groag bei Pauly-Wissowa III 1396 n. 99; Suppl. I 272) in Betracht zu kommen, der nach einer bisher recht unsicheren Vermutung im Jahre 13 v. Chr. Syrien verwaltete.

Am 29. Mai verließen wir Hierapolis. Unser Versuch, Anazarba geraden Weges durch die glühend heiße Ebene zu erreichen, scheiterte, weil sich der Savrantschai, ein schlammiger nördlicher Nebenfluß des Pyramos, nirgends durchfurten ließ, und brachte uns am Abend nur bis zu dem am Knie des Haupt-



21: Grab des Eunuchen der Prinzessin Iulia der Jüngeren in Anazarba.

flusses gelegenen Tscherkessendorfe Medschidie (früher Abiles). Dort fanden wir vor der Moschee eine oben profilierte Marmorsäule mit folgender Inschrift der späteren Kaiserzeit:

Ὅρος
Μουρμού-
στρων.
Ὁ δὲ ἀρχέος κατὰ
μεσημβρίαν ἀπὸ
δεκαπέντε πηχῶν
κέχωσται πή(χεις) ε'.

Der Grenzstein dient der Gemarkung der bisher unbekannten Gemeinde Μουρμουστρα, welche in der Nähe von Medschidie gesucht werden muß, da die Säule etwa eine Stunde unterhalb des Dorfes am Ufer des Dschihan gefunden worden sein soll, und gibt sich als die Erneuerung eines älteren Grenzsteines, der in dem Schwemmland der Ebene fünf Ellen (ΠΗ kann nicht anders als πήχεις aufgelöst werden) tief unter den Boden gekommen war, aber bezeichnenderweise nicht entfernt wurde.

Am folgenden Morgen gelang es uns, auf teilweise eingestürzter, schwankender Holzbrücke den oben genannten Nebenfluß des Pyramos zu überschreiten, später auf und neben einer verfallenen Steinbrücke auch einen zweiten, viel wasserreicheren Nebenfluß, den Sombastschai, zu übersetzen und die an der Westseite eines inselförmig aus der Ebene aufragenden Doppelberges eigenartig gelegene Stadt Anazarba zu erreichen.

Glühende, durch die Rückstrahlung von den steilen Felswänden, in denen der Berg zur



22: Relief und Inschrift über dem Grabe des Eunuchen in Anazarba.

Stadt abfällt, noch gesteigerte Hitze, die Fieberdünste der nahen Sümpfe, ferner die stellenweise fast undurchdringliche mannshohe Vegetation und sohließlich auch die unfreundliche Haltung der Bevölkerung zwangen uns, eine genauere Untersuchung des innerhalb wohlerhaltener turmbewehrter Mauern gelegenen Stadtgebietes, dessen Ansicht von Süden Abb. 20 vorführt, sowie eine vollständige Aufarbeitung der inschriftlichen Denkmäler einem künftigen Besuche, der am besten in später Herbstzeit zu unternehmen sein wird, vorzubehalten und uns mit der Aufnahme einzelner Gebäude, einem Besuche der Oberstadt, der zur Entdeckung eines kleinen Heiligtums der Ἀφροδίτη Κασαλεῖτις führte, und der Besichtigung einiger Teile der Nekropole zu begnügen. Von neuen Inschriften, die wir abschreiben konnten, sei nur eine Marmorquader erwähnt, die unweit der Stelle, wo die Stadtmauer im Norden an den Berg stößt, zutage liegt. Sie trägt auf einer Schrifttafel folgenden Text:

Αὐτοκ[ράτορι Καί]σ[α]ρι θεοῦ Οὐεσπασιανοῦ υἱῶι ❦
[Δομιτιανῶι] Σεβαστῶι Γερμανικῶι ἀρχιερεῖ μεγίστωι,
δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ιβ', αὐτοκράτορι τὸ κβ', ὑπάτωι τὸ ϛι', τει-
μητῇ διὰ βίου, πατρὶ πατρίδος Διονύσωι Καλλικάρπωι Λούκιος
Οὐαλέριος Λουκίου υἱὸς Κολλείνα Νίγερ δημιουργήσας καὶ ἱερασάμενος
θεᾶς Ῥώμης καὶ Λούκιος Οὐαλέριος Λουκίου υἱὸς Κολλείνα Οὖαρος Πωλλίων
ἱερασάμενος θεοῦ Τίτου Καίσαρος Σεβαστοῦ καὶ δημιουργήσας καὶ ἱε-
ρασάμενος θεᾶς Ῥώμης τὸν ναὸν ἀντὶ τῶν ἱερωσυνῶν καὶ δημιουρ-
γίδων καθὰ ὑπέσχοντο τῶ δήμω πατὴρ καὶ υἱὸς ἐκ τῶν ἰδίων.
Κόϊντος Γέλλιος Λόνγος πρεσβευτὴς καὶ ἀντιστράτηγος
αὐτοκράτορος [Δομιτιανοῦ] Καίσαρος Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ καθιέρωσεν.

Die sorgfältig eingehauene Inschrift, auf welcher der Name des Kaisers Domitian der Tilgung verfiel, gehört nach der Zählung der tribunicischen Gewalten in Z. 3 in die Zeit zwischen dem 14. September 92 und dem 13. September 93 n. Chr. Der damals Kilikien (offenbar bereits als selbständige Provinz) verwaltende kaiserliche Statthalter Q. Gellius Longus (Z. 10 f.) war bisher unbekannt. Der Tempel, den L. Valerius Niger und sein Sohn L. Valerius Varus Pollio, beide Priester der Göttin Roma und δημιουργοί ihrer Vaterstadt, letzterer auch Priester des vergötterten Titus, den Versprechungen nachkommend, die sie der Bürgerschaft für den Fall der Übertragung dieser Ämter gegeben hatten, errichteten, galt dem regierenden Kaiser Domitian, der darin als Διόνυσος Καλλίκαρπος verehrt wurde (vgl. A. v. Domaszewski, Numism. Zeitschr. XLIV 3 ff.). Δημιουργίς begegnet ebenso in Inschriften aus Sillyon, die in Graf Lanckorońskis Werk: Städte Pamphyliens S. 175 ff. n. 58 ff. veröffentlicht sind.

Die nördlich von der Stadt im Felsen angelegte Grabstätte des Eunuchen der Prinzessin Iulia der Jüngeren, der Tochter des Königs Tarkondimotos (Heberdey-Wilhelm, a. a. O. S. 38), führt Abb. 21 vor; für den Anfang der Grabschrift (Abb. 22), dem ihr Verfasser metrische Fassung zu geben versucht hat, ließ sich mit Hilfe einer unvollkommenen Leiter folgende verbesserte Lesung gewinnen:

Τὸν πάντα τοῦ ζῆν μόχθον εἰς τόδε κατεθέμην τ[έλος· ἀπὸ τῆς] ἥβης εὐνοῦ-
χος βασιλίδος Ἰουλίας νεωτέρας τροφεύς - συνο- — — — — — — — — —
μονες ἐγκόψαντι πολλῷ πόνῳ τὴν πέτρον εἰς ἐγ- — — — — — — — —
ἄπεστι ἐγ ζώντων ὅπου τέγαι τοῖς ἀτάφ[οις — — — — — — — — — —
θεοῦ Καταιβάτου καὶ Φερσεφόνης τέ[μεν]ο[ς? κτλ.

So bestätigt sich, wie zu erwarten stand, eine schöne Vermutung A. v. Domaszewskis, Philologus LX (1911) 448 (vgl. W. M. Calder, Journ. of Roman Studies II 105 ff.), der in der früheren Abschrift richtig die Bezeichnung der Iulia als βασιλίς erkannt hatte. Ob sich mit Hilfe einer gefahrlose Annäherung erlaubenden Leiter eine vollständigere Lesung des merkwürdigen Textes wird erzielen lassen, erscheint bei der argen Zerstörung, welche die Schrift durch absichtliche Tilgung und weitreichende Absplitterung namentlich in der rechten Hälfte des Schriftfeldes erfahren hat, leider fraglich.

Ein vielstündiger beschleunigter Ritt führte uns durch die unabsehbar weite Ebene, in der Wiesen und dichtes Buschwerk voll wunderbarer Blumen- und Blütenpracht mit stattlichen Feldern, zum großen Teil Krongut, wechseln, südwärts auf fast durchaus sehr guten Wegen nach Merdschimek, dann an den in einer Breite von etwa 450 ^{m} mächtig einherströmenden Pyramos, den wir mittels einer Fähre in später Abendstunde übersetzten. Nachts trafen wir in dem weitausgedehnten stattlichen Flecken Dschihan, auch Jarsughat und Hamidije genannt, ein; vor zwei Jahrzehnten noch ganz unbedeutend, hat dieser Hauptort der früher dem Weltverkehr entrückten, in ihren urbar gemachten und nicht versumpften Teilen außerordentlich fruchtbaren oberen kilikischen Ebene dank dem Bau der Bagdadbahn einen erstaunlichen Aufschwung genommen.

Am 1. Juni gelangten wir mit der Eisenbahn von Dschihan nach Missis; bei großer, unter bleiernem Wolkenhimmel besonders lastender Hitze besichtigten wir die Reste der alten Stadt Mopsuhestia, glaubten aber einen Ausflug nach Magarsos (Karatasch) und die Suche nach Mallos mit Rücksicht auf Witterung und Fiebergefahr und vor allem des hohen Standes der Vegetation wegen, der sich letzterem Unternehmen sehr hinderlich erweisen mußte, aufgeben zu sollen. So trafen wir am 3. Juni nachmittags wieder in Mersina ein. Am 5. Juni schifften wir uns bei schwerem Südsturm auf einem russischen Dampfer ein, gelangten über Rhodos am 8. früh nach Smyrna und beschlossen daselbst die Reise.

Diese hat, wie zu erwarten stand, vornehmlich der von der kais. Akademie der Wissenschaften vorbereiteten Veröffentlichung der lateinischen und griechischen Inschriften Kilikiens vorgearbeitet. In topographischer

Beziehung konnte nach den Reisen der Jahre 1891 und 1892 bei der durch die Umstände gebotenen Beschränkung unserer Unternehmung auf gewisse Strecken des Küstengebietes und zwei Ruinenstätten der Ebene auf neue, bedeutende Ergebnisse nicht gerechnet werden, doch ist, abgesehen von der Sicherung des Namens Λυρβωτῶν κώμη für die von H. A. Ormerod und E. S. G. Robinson (Annual of the British School XVII 217 ff.) beschriebene Ansiedlung nördlich von Adalia und von dem Nachweise einer Ortschaft Μουρμουστρα bei Anazarba durch die Ermittlung einer ansehnlichen Stadt in den Bergen unweit des Manawgattschai eine wichtige Aufgabe gewonnen, deren Verfolgung unsere Kenntnis der Siedlungen an der Grenze der Landschaften Pamphylien und Kilikien erheblich zu bereichern verspricht, und in der Gegend von Selefke durch die Entdeckung eines Heiligtums der Athene ἐν Τάγαις in den Felsen von Ποικίλη Πέτρα ein wesentlicher Fortschritt erzielt. In der Gegend von Korakesion (Alaja) hat sich leider kein Fund ergeben, der in Strabons (XIV 5, 3) Beschreibung der Küste nächst dieser Stadt Klarheit brächte; auch bleibt eine Bereisung der Strecke von Anemurion bis Kelenderis und von Kelenderis zum Kalykadnos wünschenswert. Um so erfreulicher ist, daß in dem Binnenlande der westlichen Tracheiotis, in das wir nicht vordrangen, durch die italienischen Gelehrten R. Paribeni und P. Romanelli unter Führung des Herrn N. M. Ferteklis Lamos entdeckt worden ist, der Hauptort der Lamotis, dessen Hafen, wie die Inschrift BCH XXIII 589 lehrt, Charadros war; daß diese Reisenden, ohne es zu merken, in einer bescheidenen, zwischen Selinus und Antiocheia am Kragos nahe dem Meere gelegenen Ruinenstätte Kestros gefunden haben, ist in A. Wilhelms Neuen Beiträgen zur griechischen Inschriftenkunde IV 62 durch richtigere Lesung einer von dort stammenden Inschrift (Monum. ant. XXIII p. 149 n. 110) dargetan. Unsere Lichtbilder von wichtigen Stätten, Bauwerken und Denkmälern und eine Reihe von Planaufnahmen werden, da deren in den früheren Veröffentlichungen nur wenige geboten waren, eine besonders willkommene Beigabe des vorzubereitenden ausführlicheren Berichtes sein. Der Ausbruch des Weltkrieges hat mit sich gebracht, daß ein Teil des zur Verarbeitung bestimmten Materials, namentlich die Sammlung der Abklatsche, vorläufig in Smyrna verblieb.

Das hohe k. u. k. Ministerium des kais. und kön. Hauses und des Äußern bitten wir, für die ganz besondere Förderung, die dasselbe dem Unternehmen angedeihen ließ, unseren ehrerbietigsten Dank entgegennehmen zu wollen. Der k. u. k. österr.-ungar. Botschaft in Konstantinopel sind wir für Einholung der Reiseerlaubnis und wirksamer Empfehlungsschreiben, der kais. ottomanischen Regierung in Konstantinopel für deren Ausstellung, den Behörden in den von uns bereisten Gebieten für ihr geneigtes Entgegenkommen verpflichtet. Der Marinesektion des k. u. k. Kriegsministeriums haben wir für die uns außerordentlich wertvolle Entschließung zu danken, vermöge deren es uns gestattet war, die Fahrt längs der kilikischen Küste von Alaja bis Tasch-udschu an Bord S. M. S. Zrinyi zurückzulegen und an den in archäologischer Beziehung wichtigen, nicht leicht zugänglichen Orten vor Anker zu gehen; die liebenswürdige Aufnahme, die uns seitens des Herrn Kommandanten und seitens der Herren Offiziere zuteil wurde, und die fördernde Bereitwilligkeit, mit der dieselben alle unsere Wünsche zu berücksichtigen und zu erfüllen bemüht waren, nochmals hervorzuheben, ist uns eine angenehme Pflicht. Gerne gedenken wir am Schlusse dieses Berichtes erneut auch der freundschaftlichen Gastlichkeit, die uns bei dem Betreten kleinasiatischen Bodens in Adalia Herr k. u. k. Vizekonsul T. v. Pözel und bei der Beendigung unserer Reise in Mersina Herr k. u. k. Honorarvizekonsul H. Lombardo und Herr J. Gottwald erwiesen haben.

JOSEF KEIL ADOLF WILHELM